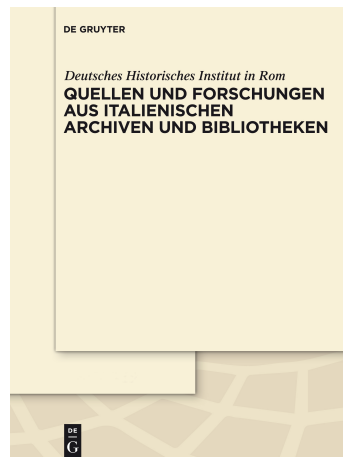


Citation style

Braun, Guido : recension de : Olivier Poncet, Mazarin l'Italien, Paris : Tallandier, 2018, dans : Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 100 (2020), p. 768-769, DOI: 10.1515/qfiab-2020-0036



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

rückt. Die Jurisdiktionskonflikte, die den Bd. wie ein roter Faden durchziehen, hätten leicht nach altbekanntem Muster als Auseinandersetzung zwischen Kirche und absolutem Fürstenstaat erzählt werden können. Mrozek überwindet diese falsche Dichotomie und macht dahingegen deutlich, dass die Beteiligten die Auseinandersetzungen um Privilegien stets auch als Möglichkeit wahrnahmen, Statusansprüche innerhalb des labilen Gefüges des neapolitanischen und gesamtspanischen Adels zu markieren. So untrennbar waren Privilegien des Amtes mit der Person des adligen Inhabers verbunden, dass ein Angriff auf sie immer einem Anschlag auf die Ehre der Betroffenen gleichkam. Insofern als im Kampf um Vorrechte adlige Ehrvorstellungen zum Ausdruck kamen, sah sich Filomarino nicht nur den kastilischen Vizekönigen gegenübergestellt, sondern vor allem auch Konkurrenten aus dem neapolitanischen Hochadel, wie ein Kapitel zu Präzedenzkonflikten während der Prozession anlässlich des Blutwunders des Stadtpatrons Gennaro besonders eindrücklich zeigt. Angesichts des erhöhten Gewaltpotentials der neapolitanischen Gesellschaft drohten solche Konflikte aber stets auch die öffentliche Ordnung zu stören, was spätestens dann augenfällig wurde, als Filomarinos Kränkung ihn dazu verleitete, einen kriminell gewordenen Bediensteten vor dem Zugriff der königlichen Justiz zu schützen. Sein Behauptungskampf gegen das Olivares-Lager, den er auch mit sämtlichen juristischen und symbolischen Mitteln ausfocht, isolierte ihn zusehends – gerade weil seine Unbeugsamkeit stets Zweifel an seiner Loyalität nährten, die seine Gegner als Waffe gegen den unliebsamen Konkurrenten zu nutzen wussten. Mrozek wirft damit nicht nur ein neues Licht auf das Entstehen des *sistema imperiale*, sondern liefert auch neue Argumente für die Resilienz und zunehmende Undurchlässigkeit eines Machtkartells, das den Sturz Olivares' fast unbeschadet überlebte. Mit seinem Blick für die *longue durée* lädt der Autor deshalb zu einem neuen Blick auf die Masaniello-Revolt und die Krisenerscheinungen der spanischen Monarchie ein, der weit über den neapolitanischen Kontext hinausschweift.

Samuel Weber

Olivier Poncet, *Mazarin l'Italien*, Paris-Roma-Madrid (Editions Tallandier) 2018 (Lectures méditerranéennes [1]), 287 S., Abb., ISBN 979-10-210-3105-0, € 21.

Hatte die Apenninenhalbinsel bereits aus Sicht Richelieus, Mazarins Vorgänger im Amt des französischen Prinzipalministers, das „Herz der Welt“ gebildet, so trifft dieses Diktum umso mehr auf den aus Rom stammenden (aber in Pescina in den spanischen Abruzzen geborenen) Giulio Mazzarini zu, der sich seine administrativen und diplomatischen Sporen an der römischen Kurie (u. a. als Friedensvermittler) verdient hatte, bevor der promovierte Jurist 1639 von Richelieu an den Hof des Allerchristlichen Königs gezogen wurde und seit 1642 als Jules Mazarin fast zwanzig Jahre lang die Leitung der französischen Innen- wie Außenpolitik übernahm, ohne rechtlich je völlig zum Franzosen zu werden. Fast seine gesamte Regierungszeit wurde durch den von Richelieu 1635 begonnenen französisch-spanischen Krieg überschattet, der Italien

als Kriegsschauplatz unmittelbar in Mitleidenschaft zog; keine eineinhalb Jahre vor seinem Tod im März 1661 legte der Pyrenäenfriede im November 1659 schließlich den Konflikt zwischen den beiden mächtigsten katholischen Monarchen bei. Nicht nur für seine innenpolitischen Gegner, die in der *Fronde* zeitweise zu triumphieren schienen, blieb Mazarin trotz der in Frankreich verbrachten Jahrzehnte in vielerlei Hinsicht italienischen Prägungen und Interessen verhaftet oder bediente sich meisterlich verschiedener kultureller Codes. Diese diversen Facetten der Italianität Mazarins (namentlich in seiner Rolle als Politiker, Kardinal, Patron, Familienoberhaupt, Mäzen und Sammler) erweisen sich den jüngst vorgelegten Studien Olivier Poncets zufolge als Grundzug seiner Persönlichkeit und seines politischen Wirkens, aber auch der historischen Erinnerungskultur in Frankreich und Italien. Das Buch basiert auf einer römischen Vortragsreihe des Vf. an der *École française* und fasst insofern mehrere Einzelstudien zu einer Monographie zusammen. Im Anschluss an eine Einführung, die Mazarin in seinem Jh. verortet, gliedert sich der Hauptteil des Buches in vier Kapitel. Das erste Hauptkapitel behandelt Mazarins Verhältnis zu den Päpsten und zur Stadt Rom, seinem Diktum von 1652 zufolge „das schönste Theater der Welt“, auf dessen Bühne er in seinen französischen Jahren ebenso virtuos zu spielen verstand wie in der römischen Zeit, aber auch Misserfolge hinnehmen musste. Kapitel II wendet sich dem Frankreich Mazarins zu und fokussiert dabei die Italianität von Mazarins Identität und Regierungsstil mit genauen Detailbeobachtungen, etwa zu den Sprachusancen und Essgewohnheiten. Das dritte Kapitel richtet den Blick auf Mazarins Italienpolitik und schenkt in diesem Kontext Neapel sowie den maritimen Ambitionen dieser Italienpolitik besondere Beachtung. Kapitel IV behandelt schließlich Mazarins Verhältnis zu Glauben und Geld und damit zwei Interessen, die er mit besonderer Hingabe verfolgte. In einem Epilog widmet sich der Vf. dem Erbe Mazarins für die Geschichte Frankreichs und Italiens. Eine Chronologie, ein ausführliches biographisches Lexikon der Akteure im Umfeld Mazarins, ein Blick in die Werkstatt bzw. „Küche“ (*cuisine*) des Historikers sowie Orts- und Personenregister runden das durch Farbbabb. und Karten illustrierte Werk ab. Die Betrachtung der Beziehungen Mazarins zu Italien in ihren verschiedenen Dimensionen verleiht dem besprochenen Werk innerhalb der Mazarin-Forschung ein Alleinstellungsmerkmal. Olivier Poncet bereichert mit seinem glänzend formulierten Buch die reichhaltige Mazarin-Literatur erheblich und liefert einen ebenso originellen wie überzeugenden Zugang zur Italianität Mazarins, der einen wesentlichen Aspekt seiner Persönlichkeit sowie seines Lebens, Wirkens und Bildes in der Nachwelt erschließt. Zugleich offenbart Poncets Darstellung Mazarins Schlüsselrolle, die den politischen wie kulturellen Dialog zwischen Frankreich und Italien im *Seicento* zu ihrem Höhepunkt führte. Das Werk dürfte künftig zur Pflichtlektüre aller an Mazarin sowie an Europa im 17. Jh. Interessierten gehören.

Guido Braun